



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch für Bildner, Modelleure, Bildhauer Kunstformer und Stukkateure

Ziller, C. A.

Leipzig, 1913

Die Mythe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79234)

frei geworden von beengenden Gesetzen, die die frühere Beschränktheit im Material vorschrieb. Auch Skulptur und Malerei machen sich frei von dem Althergebrachten. Auch ihre Mittel sind gewachsen mit den an sie gestellten Forderungen. Nach einem sehr kurzen Verweilen beim Chinesischen und Japanischen greift die Kunst zurück auf die Natur, und die Künstler der ganzen Kulturwelt rafften sich auf, Neues, nur Neues zu schaffen. Die alten Schönheitsgesetze werden wohl die Herrschaft behalten, aber neue Ausdrucksformen sind schon heute beim Beginne des zwanzigsten Jahrhunderts, zum Teil wenigstens, gefunden. Als Unterscheidungsmerkmal des Modernen von dem Alten kann man aber eigentlich nur sagen: »Modern ist auffällig, abweichend von allem Dagewesenen, ungewöhnlich, überraschend, gewagt.« Das Auge muß sich erst daran gewöhnen.

Die Mythe.

Wir haben auf Seite 3 bereits gesagt, daß die Religion mit ihrem Kultus einen wesentlich fördernden Einfluß auf die Kunst ausübt. In der Tat gelangte die Kunst überall da zur höchsten Blüte, wo die Verehrung der Gottheit die feinsten, idealsten Formen annahm. Untrennbar von der Kunst gehört auch die religiöse Mythe aller Kulturvölker mit in den Rahmen unseres Buches, wenn wir uns auch nur auf das Auszugsweise beschränken.

Die Ägypter,

das älteste uns bekannte Kulturvolk, verehrten, wie wohl auch andere gleichzeitig mit ihnen lebende Völker, die uns keine Denkmale hinterließen, die Naturkräfte, die Sonne, den Mond, die Erde, das Licht. Die Verehrung entsprang der Liebe und Dankbarkeit oder der Furcht. Nützliche und schädliche Tiere waren den Göttern geweiht, so der Stier, der Ibis, das Krokodil und Ichneumon, Katze und Sperber. Der Vater des Lichts war Ammon, den wir bei den Griechen als Jupiter (Jupiter-Ammon) wiederfinden. Der Sonnendienst war der Mittelpunkt religiöser Verehrung. Ra war der älteste, oberste Sonnengott. Nach ihm Osiris, der jüngere Gott der Sommersonne. Ihm war der heilige Stier geweiht und Isis hieß seine Gemahlin, die Erd- und Mondgöttin. Typhon dagegen war der Gott der Zerstörung, das böse Prinzip, der Gegner des Sonnengottes.

In der Skulptur und Malerei erscheinen die Göttergestalten, die in verschiedenen Provinzen unter verschiedenen Namen vorkommen, als Menschen mit den Köpfen der ihnen geweihten Tiere. Die Ägypter glaubten an eine Seelenwanderung und eine fleischliche Auferstehung; daher die sorgfältige Einbalsamierung der Leichen (Mumien) und deren Aufbewahrung in Felsengewölben und Pyramiden.

Phönizien.

Gleich den Ägyptern verehrten auch die Phönizier Naturgottheiten. Sie nannten ihren Sonnengott Baal, und Aschera war die Göttin der Erdfruchtbarkeit. Dem Moloch, dem Gotte der Zerstörung, brachte man Menschen-(Kinder)opfer, um ihn zu versöhnen. Später verschmolzen Baal und Moloch zu dem Weltenlenker Melkart.

Babylonier und Assyrer (Chaldäer)

nannten ihren Sonnengott Bel (Belus), Baal. Auch sie beteten Naturkräfte an, so das Licht, die Sonne, den Mond und die Sterne.

Indisch.

Der höchste Gott der Inder, Brahma, die Urseele des Weltalls, erschuf Maja, die Göttin der Liebe und machte sie zu seiner Gemahlin (Mutter der Welt). Dieser Ehe entsproßte ein dreieiniger Gott, der sich in drei Göttergestalten offenbarte, als Brahma, der Schöpfer, Wischnu, der Erhalter und Schiwa, der Zerstörer. Buddha, ein indischer Königsson, trat als Reformator und Religionslehrer auf, ward schließlich als eine Art Messias, später wie ein Gott verehrt. Er setzte an Stelle der früheren asketischen Lehren die Lehre der Gnade. Seiner Verehrung verdanken viele der indischen phantastischen Tempelbauten ihre Entstehung, seine Verehrer nannten sich Buddhisten. Der Buddhismus wurde im 7. Jahrhundert nach Christi Geburt wieder durch den Brahmanismus zurückgedrängt.

Griechisch und Römisch.

Gleich wie die griechische Kunst als die vorbildlich vollendetste anzusehen ist, so ist auch die griechische Götterlehre, die griechische Religion, die poesievollste. Sie verleiht den Göttern nicht nur menschliche Gestalt, sondern sie dichtet ihnen alle menschliche Schönheit, alle geistige wie körperliche, zugleich mit allen menschlichen Schwächen, Lüsten und Lastern an und verklärt ihre Göttergestalten mit wunderbarer Phantasie. Die griechische Mythe ward zu einer unversiegbaren Quelle der Kunst aller Zeiten.

Der Sitz der Götter Griechenlands war der Olymp, ein Berg in Thessalien. Zwölf große Götter und eine Anzahl kleinerer, Halbgötter, Heroen und Helden bevölkerten den Olymp. An ihrer Spitze stand:

1. Zeus (Jupiter,*) ein Sohn des Kronos (Saturnus) und der Rhea, er hatte als Sinnbild den Adler; er schleuderte den Blitz und wachte über Gastfreundschaft und die Heilighaltung des Eides.
2. Hera (Juno), seine Gattin, beschirmte die Ehe, entsandte den Regenbogen Iris und war begleitet von der Jugendgöttin Hebe, die den Göttern Nektar und Ambrosia reichte. Zu ihrem Gefolge gehörten die Horen, Göttinnen der Jahreszeiten. Der Pfau war ihr geheiligt.

*) Die eingeklammerten Namen bezeichnen die römischen Götternamen.

3. Pallas Athene (Minerva), die gewappnet aus dem Haupte ihres Vaters entsprungen, die Göttin des Kriegs und der Weisheit, ihr war die Eule geheiligt.
4. Apollon (Apollo), der Gott der Dichtkunst und der Weissagung; in seiner Begleitung erschienen die neun Musen, die Göttinnen der schönen Künste, Töchter des Zeus und der Mnemosyne, der Göttin des Gedächtnisses; ihre Namen waren: Kalliope (Heldengedicht), Melpomene (Trauerspiel), Thalia (Lustspiel), Euterpe (Lyrik und Musik), Erato (Minnelied und Mimik), Klio (Geschichte), Urania (Astronomie). Apollon war auch der Sonnengott und hieß dann Phöbus.
5. Artemis (Diana), Apollons Zwillingschwester, die jungfräuliche Göttin der Jagd.
6. Poseidon (Neptun), der Gott des Meeres, oft mit seiner Gattin Amphitrite in einem Muschelwagen dargestellt, oder auf einem Seepferd (Tritonen) oder Delphin reitend mit dem Dreizack in der Hand.
7. Hephästos (Vulkan), der Gott des Feuers und der Schmiedekunst. Er wohnte im Ätna, war von häßlicher Gestalt und hinkte.
8. Seine Gattin Aphrodite (Venus), die Göttin der Schönheit und der Liebe. Göttinnen der Anmut, die Charitinnen und ihr Sohn Eros (Amor) bildeten ihr Gefolge.
9. Ares (Mars), der Kriegs- und Schlachtengott, Eris, die Zwietracht, folgte ihm.
10. Hermes (Merkur), der geflügelte Götterbote, Gott des Handels und der listigen Überredung.
11. Hestia (Vesta), die Schirmerin des häuslichen Herdes und der Gesittung.
12. Demeter (Ceres), die Göttin der fruchttragenden Erde.

Die abgeschiedenen Seelen der Sterblichen fuhr der finstere Fährmann Charon über den schwarzen Styx, einen Fluß, der die Welt der Lebenden von der Unterwelt trennte, ins Reich der Toten. Drei Totenwächter fällten das Urteil. Die Guten gingen ins Elysium, nachdem sie im Flusse Lethe (Vergessenheit) getrunken hatten, die Bösen in den Tartarus zu ewigen Qualen. Für jede Tugend, für jedes Laster hatten die Griechen ihre schützenden oder strafenden Gottheiten.

Themis (Justitia) mit der Wage der Gerechtigkeit. Nemesis die Göttin der Strafe oder Vergeltung (mit dem Schwerte). Die Erinnyen, Eumeniden (Furien) mit Schlangenhaar, Unholdinnen, die den Verbrecher verfolgten, Rachegöttinnen.

Auf das innigste schmiegt sich die Götterlehre und Heldensage an das Alltagsleben der Griechen. In symbolischer Weise verwebte die Kunst die Göttergeschichte und Heldensage bei der Darstellung geschichtlicher

Episoden. Bauwerke, Waffen und Geräte trugen als Ausschmückung Götter und Heldenfiguren oder ihre Attribute in zweckbezeichnender Weise. Diese Neigung wird sich forterhalten mit der Kunst, deshalb wird das Studium und die Kenntnis der Götterlehre und der Mythe unbedingt eine unumgängliche Aufgabe für jeden Künstler bleiben, solange es eine Kunst in unserem heutigen Sinne geben wird.

Von den Heroen und Helden, die in der griechischen Mythologie hervorstechen, sind besonders zu nennen: Herakles (Herkules), ein Sohn des Zeus und der Alkmene. Theseus, Sohn des Königs Ägeus und der Äthra. Perseus, Sohn des Zeus und der Danaë. Oedipus, Sohn des Königs Laios und der Jokaste u. a.

Germanisch.

Die Germanen, ein Jäger- und Hirtenvolk, erkannten die Gottesgewalt in der Natur, verehrten in den Naturerscheinungen Gottheiten, die sie nicht abbildeten, denen sie aber wohl menschliche Gestalt andichteten. Wodan oder Odin galt als der Vater des Lebens, Herr und Lenker der Welt. Er lenkte die Schlachten. Die Gefallenen wurden von Walküren zu ewigen Freuden in die Walhalla getragen. Feiglinge und Bösewichter stiegen zu der grausigen Totengöttin Hel (Hölle) in das kalte Niflheim (die Nebelwelt) Zwölf Asen, an deren Spitze Wodan stand, leiteten die Weltregierung. Wodans Gattin Frigga war die Beschützerin der Ehe und Gesittung (als Mutter Erde Hertha genannt). Ihr Sohn war Donar (Thor), der Donnergott. Ziu (Tyr), der einhändige Kriegsgott. Balder, der Sonnengott, Braga, der Gott des Gesanges und der Rede. Saga, die Göttin der Geschichte, der Sage. Loki, der böse, unberechenbare Gott des Feuers.

Asgard, der Sitz der Götter (Asen), war durch die Brücke Bifröst (Regenbogen) mit der Erde verbunden. Unter der Weltesche saßen die Götter zu Gericht. Dem Wodan oder Odin waren zwei heilige Raben beigegeben. In heiligen Hainen wurden den Göttern Opfer dargebracht, Früchte, Tiere und gefangene Feinde. Aus dem Fluge der Vögel, besonders der Raben und aus dem Wiehern geheiligter Rosse suchte man den Willen der Götter zu deuten. Die Germanen glaubten an die Unsterblichkeit der Seele, die Toten verbrannten sie und begruben die Asche in Urnen unter großen Grabhügeln (Hünengräber).

Die Götter der Ägypter, Griechen, Römer und Germanen lassen sich annähernd wie folgt vergleichen.

Ägyptisch:	Griechisch:	Römisch:	Germanisch:
Ammon (später Osiris)	Zeus	Jupiter	Odin oder Wodan
Ammonia (später Iris)	Hera	Juno	Hertha
	Pallas	Minerva	
Arueris	Apollon	Apollo	

Ägyptisch:	Griechisch:	Römisch:	Germanisch:
	Artemis	Diana	
	Poseidon	Neptun	Ägir
	Hephästos	Vulkan	
	Aphrodite	Venus	
	Ares	Mars	Ziu oder Tyr
Thot	Hermes	Merkur	
	Hestia	Vesta	
	Demeter	Ceres	

Vgl. hierzu: O. Seemann, *Mythologie der Griechen und Römer*, 5. Aufl., 1910; J. H. Schlender, *Germanische Mythologie*, 2. Aufl., 1904; H. Göll, *Illustrierte Mythologie der Hellenen, Römer, Ägypter usw.*, 9. Aufl., 1909.

In der Kunst gelangten die Götter entweder als Menschengestalten mit ihren Attributen oder nur durch die Attribute angedeutet zur Darstellung.

Z. B. Zeus (Jupiter), mit dem Adler, dem Blitzstrahl in der Rechten oder der Adler mit den Blitzen im Schnabel oder in den Klauen.

Hermes (Merkur), der Götterbote mit geflügelten Füßen, den goldenen Zauberstab in der Hand oder andeutungsweise nur der Zauberstab mit den zwei verschlungenen Schlangen usw.

Die Symbolik,

die Lehre von den Symbolen oder Sinnbildern, lehrt diese hinter einem Zeichen oder Bilde den Sinn der Andeutung verstehen. Die Symbolik ist so alt wie die Kunst. Ägypter, Griechen und Römer wendeten sie in der Kunst an, und auch die christliche Kunst bediente sich ihrer. Beispielsweise seien die vier Evangelisten angeführt.

Matthäus, Engel. Marcus, Löwe. Lukas, Ochse. Johannes, Adler. Der Löwe gilt als Sinnbild der Stärke und des Edelmuten. Der Adler als das der königlichen Würde. Der Pfau ist das des Hochmutes und der Eitelkeit. Das Einhorn war das Sinnbild der Unschuld, der Hund das der Treue, das Schwein das der Völlerei. In der kirchlichen Kunst des Mittelalters spielen Glaube, Liebe und Hoffnung, das Kreuz, das Herz und der Anker eine Rolle, gleich wie das Lamm mit der Glaubensfahne, die Taube (der heilige Geist) usw.

In Malerei und Heraldik werden auch die Farben zu Symbolen. So ist Weiß die Farbe der Unschuld, Grün die der Hoffnung, Blau die der Treue, Rot die der Liebe, Gelb die des Neides und der Eifersucht. Siehe: Creuzer, *Symbole und Mythologie der alten Völker*; Piper, *Mythologie und Symbolik der christlichen Kunst*, u. a.

Symbole sind mehr Sinnbilder idealer Begriffe, während man unter